

# Protokollauszug

aus der  
41. öffentliche/nichtöffentliche Sitzung des Ausschusses für Kultur  
vom 25.04.2024

---

öffentlich

**Top 6.1    Zukünftige Gestaltung der Fläche „Steubenplatz“  
23/SVV/0963  
geändert beschlossen**

Herr Weiß stellt das Votum des Fachgremiums Erinnerungskultur zu der Frage, ob das Steuben-Denkmal in der Schloßstraße auf den Steubenplatz vor dem Brandenburger Landtag versetzt werden sollte, vor. Laut Herrn Weiß ist die Mehrheit der stimmberechtigten Mitglieder gegen eine Versetzung. Das Votum wird zur Kenntnis genommen.

Mehrere Ausschussmitglieder weisen darauf hin, dass sich die Frage zur Versetzung des Denkmals nicht aus dem Antrag, sondern aus der Begründung ergebe und dass sich das Thema durch Verwaltungshandeln erledigt habe.

Die Ausschussmitglieder beraten über die Form und die Notwendigkeit der Aufnahme des Votums im Beschlusstext.

Frau Dr. Zalfen erläutert, dass der Auftrag an das Fachgremium Erinnerungskultur vom Kulturausschuss und nicht vom Antrag hervorgekommen wäre. In diesem Zusammenhang schlägt sie vor, den GB4 (Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Bauen, Wirtschaft und Umwelt) einzubeziehen und das Votum dem zuständigen Bereich zur Kenntnis zu geben.

Frau Hüneke schlägt vor, den letzten Absatz („Dazu sollen Voten des Beirats für Kunst im öffentlichen Raum und des Fachgremiums für Erinnerungskultur eingeholt werden.“) des Beschlusstextes zu streichen:

Der Änderungsantrag wird zur Abstimmung gestellt.

**Abstimmung:**

Der **Änderungsantrag** wird einstimmig **angenommen**.

Die Ausschussvorsitzende stellt die so geänderte Drucksache zur Abstimmung.

**Beschlussvorschlag:**

Der Ausschuss für Kultur empfiehlt der Stadtverordnetenversammlung wie folgt zu beschließen:

Der OBM wird beauftragt, bei der Neugestaltung der Fläche „Steubenplatz“ am Alten Markt zu prüfen, wie hier umfangreiche Beschattung durch Bäume, Sitzmöglichkeiten und kühlendes Wasser installiert und gestalterisch umgesetzt werden können.

Dazu sollen Voten des Beirats für Kunst im öffentlichen Raum und des Fachbeirats für Erinnerungskultur eingeholt werden.

**Abstimmungsergebnis:**

Zustimmung:           **6**  
Ablehnung:               **0**

Stimmhaltung: **0**

## **Stellungnahme zur Frage der Versetzung des Steuben-Denkmal in Potsdam**

Das Fachgremium Erinnerungskultur wurde vom Kulturausschuss der Landeshauptstadt Potsdam beauftragt, Stellung zu nehmen zu der Frage, ob das Steuben-Denkmal in der Schloßstraße auf den Steubenplatz vor dem Brandenburger Landtag versetzt werden oder dort verbleiben soll, wo es sich jetzt befindet.

Die Mitglieder des Fachgremiums haben sich intensiv beraten mit dem Ergebnis, dass keine gemeinsame Position zu dieser Frage gefunden werden konnte. Eine Mehrheit der stimmberechtigten Mitglieder votierte gegen eine Versetzung, eine Minderheit dafür.

Das Fachgremium ist nicht verpflichtet, einen gemeinsamen einheitlichen Standpunkt zu vertreten. Vor diesem Hintergrund enthält die nachfolgende Stellungnahme sowohl Argumente gegen als auch für eine Versetzung. Dabei weisen wir darauf hin, dass sich die Mitglieder des Fachgremiums – je nach Haltung und Standpunkt – nicht mit jedem der hier genannten Argumente identifizieren.

### **Vorbemerkung:**

Der Diskurs um den Denkmalort und die Skulptur ist aus erinnerungskultureller Sicht bedeutsam. In Ort und Skulptur spiegeln sich preußische und amerikanische Geschichte ebenso wie die verschiedenen Geschichts- und Erinnerungskulturen der politischen Systeme des 20. Jahrhunderts – einschließlich unserer gegenwärtigen. Die Diskussionen darüber repräsentieren einen zeitgeschichtlichen Prozess der Transformation der Landeshauptstadt, der alle Potsdamerinnen und Potsdamer sowie alle Gäste zu einer historischen, architektonischen und/oder künstlerischen Auseinandersetzung einlädt. Inhaltliche wie auch emotionale Aspekte werden berührt, denn es geht um städtische Identifikation. Schließlich ist die Frage nach einer Versetzung eng verbunden mit der kontrovers verhandelten Frage der aktuellen Gestaltung von Potsdams Mitte.

Unabhängig davon, ob es am Ende zu einer Entscheidung für eine oder gegen eine Versetzung kommt, empfiehlt das Fachgremium, die Person Steuben sowie das Denkmal und seine Geschichte für Besucherinnen und Besucher künftig angemessen zu kontextualisieren, beispielsweise durch eine Informationstafel vor Ort und/oder durch ein digitales Informationsangebot. Dies muss fachlich begleitet erfolgen.

### **Argumente gegen eine Versetzung:**

- Eine Versetzung der Kopie an den ursprünglichen Standort suggeriert eine neuerliche Identifikation mit den damaligen Intentionen der Denkmalsetzung im Jahr 1911 sowie der kaiserlich-preußischen Geschichts- und Erinnerungskultur im damaligen Potsdam. So war das als „Wahrzeichen ununterbrochener Freundschaft“ von der US-amerikanischen Botschaft übergebene Denkmal für die deutsch-kaiserliche Seite und deren Eliten vor allem ein Denkmal, das die preußische Militär-Kampfkunst gegen die Kolonialmächte England und Frankreich heroisierte. Erst im Sommer 1911 hatte – auf persönlichen Befehl Wilhelms II. – die deutsche Marine mit dem Einlaufen eines Kanonenbootes in den marokkanischen Hafen Agadir die

zweite Marokko-Krise auf ihren Höhepunkt getrieben. Hier wurde signalisiert, dass das Deutsche Reich die Besitzergreifung Marokkos durch Frankreich, das wiederum mit Großbritannien verbündet war, militärisch nicht widerspruchslos hinzunehmen gedachte. Der Tag der Denkmal-Aufstellung im Garten gegenüber der Kommandantur, der 2. September 1911, war nicht zufällig gewählt. Es handelte sich um den so genannten Sedan-Tag, ein Gedenktag mit militärisch-heroischer Ausrichtung, der im Deutschen Kaiserreich anlässlich der Kapitulation der französischen Armee am 2. September 1870 nach der Schlacht bei Sedan begangen wurde, die den deutschen Sieg im Deutsch-Französischen Krieg besiegelte.

- Das Argument der Angestammtheit am „authentischen Platz“ ist aufgrund der realen Phasen und Zeitspannen nicht stichhaltig: So stand das Original-Denkmal zwar 34 Jahre auf dem Steubenplatz, doch danach bestand eine Lücke von 49 Jahren ohne Denkmal, bevor die Denkmalkopie in der Schloßstraße aufgestellt wurde, wo sie nunmehr seit 30 Jahren steht, also fast ebenso lange wie zunächst auf dem Steubenplatz. Eine Zuordnung im Sinne von „falscher Ort“/„richtiger Ort“ ist vor diesem Hintergrund nicht schlüssig, denn genauso gut stellt die Schloßstraße für die Kopie einen originären Stellplatz dar. Zudem ist die „alte Zeit“ nicht grundsätzlich „authentischer“ als die „jüngere Zeit“.

- Im Falle einer Versetzung entsteht ein optisch unübersehbares symbolpolitisches Ungleichgewicht: Das Steuben-Denkmal würde die Büste des preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun auf dem benachbarten Otto-Braun-Platz um ein Vielfaches überragen. Braun wird hier als Vertreter der Weimarer Demokratie und des Weimarer Verfassungsstaates gewürdigt – der inhaltliche Bezug zum Parlament wurde an dieser Stelle bewusst gewählt. Die ungleichen Größenordnungen könnten nicht nur vonseiten der Landtagsabgeordneten, sondern auch vonseiten der politischen Öffentlichkeit als symbolische Devaluierung des demokratischen Erbes zugunsten eines preußisch-militärischen Traditionsbestandes missverstanden werden.

- Die Versetzung des Denkmals auf den Steubenplatz wenige Meter vor das Gebäude des Brandenburger Landtags im Jahr 2024/25 könnte darüber hinaus als Versuch interpretiert werden, einen direkten Sinnbezug zwischen der historischen Person – dem Söldner-Offizier Steuben – und der obersten demokratischen Vertretung des Landes und seinen Abgeordneten herzustellen. Jedoch besteht dazwischen kaum eine inhaltliche, wertebasierte oder ethisch-moralische Verbindung.

- Mehr noch: Nicht einmal ein tatsächlicher biografischer Bezug der (in Magdeburg geborenen) Person Steuben besteht zu Potsdam. Bereits die historische Denkmalsetzung in Potsdam 1911 erfolgte diesbezüglich willkürlich. Recherchen in zeitgenössischen Tageszeitungen und touristischen Schriften der 1920er und 1930er Jahre zeigen dann auch, dass das Steuben-Denkmal darin kaum Erwähnung fand und wenn doch, dann lediglich in Zusammenhang mit Auftritten des Musikkorps des Infanterieregiments 9. Das Denkmal scheint daher in diesen Jahren eher bedeutungsarm gewesen zu sein, was zusätzlich Zweifel am Sinngehalt einer Wiederherstellung verstärkt. Der erklärte Potsdam-Bezug für die Aufstellung der Denkmalkopie 1994 bestand dann wiederum einzig darin, dass sich das Denkmal einst auf dem Steubenplatz befand.

- Nach 1945 hat sich die Raumordnung des Steubenplatzes und der ihn umgebenden Stadtfläche gegenüber der historischen Struktur mehrfach einschneidend verändert. In der Folge fehlen wichtige Sichtbeziehungen und Referenzpunkte von damals, die für eine Rekonstruktion und „Lesbarkeit“ nach altem Vorbild aber konstitutiv sind. So bezog sich bspw. die Ausrichtung des Steuben-Denkmal ursprünglich auf den Exerzierplatz jenseits der Kolonnaden und war hier vis à vis der Skulptur des „Soldatenkönigs“ und unmittelbar am westlichen Haupttor der Kaiserlichen Residenz aufgestellt. Diese historische Position ist heute nicht mehr gegeben. Ebenso fehlen frühere Bezugspunkte wie die militärischen Figuren auf

der Langen Brücke (Soldatenbrücke) oder das Kaiser-Wilhelm-Monument auf der Inselfspitze An der Alten Fahrt. Selbst die jüngsten Wiederaufbaumaßnahmen zementierten eine veränderte Raumordnung: So wurden die Neubauten am Steubenplatz um 14 Meter versetzt und die Westfassade des ehemaligen Stadtschlusses verkürzt errichtet.

- Die Versetzung der Steuben-Denkmal kopie von 1994 – im Sinne einer „Korrektur“ hin zum „authentischen Ort“ – würde ein ausschließlich plakativ-monumentales Ausrufezeichen bzw. einen Akt restaurativen Historismus‘ bedeuten. Dieser stünde erstens im Gegensatz zur Bedeutungsebene des Landtags als ein Haus der Demokratie und als ein öffentlicher Raum für Kundgebungen und freie Meinungsäußerung. Zudem wäre die Skulptur ein Kontrapunkt zum applizierten künstlerischen Schriftzug auf der Westfassade des Landtags von Annette Paul („Ceci n'est pas un château.“), der die Fragestellung um die Leitbildarchitekturen und ihre heutigen Funktionen versinnbildlicht und inhaltlich auf die zeitgenössische Brechung mit der Historie verweist. Die Platzierung einer Skulptur in dieser Dimension und Darstellung im militärischen Ornat im Stadtzentrum von Potsdam würde daher als Ausdruck einer Leitbildkultur verstanden werden, die vor allem mittels Reproduktionen eine historische Stadtmitte wiederaufbauen will. Angesichts der zugespitzten städtebaulichen Debatte um das Verhältnis zwischen dem preußischen Erbe und seiner Nachgeschichte würde die Versetzung des Steuben-Denkmal als (weiterer) restaurativer Akt verstanden werden und für erhebliche Unruhe in Potsdam sorgen.

- Als Symbol deutsch-amerikanischer Freundschaft kann die Kopie auch an seinem jetzigen Standort in der Schloßstraße verstanden werden, denn hier wurde sie wenige Jahre nach der Deutschen Einheit aufgestellt, für die sich die damalige Regierung der Vereinigten Staaten in besonderem Maße eingesetzt hatte. Mit Blick auf den Steubenplatz verkörpern hingegen bei allen Unterschieden weder das Deutsche Kaiserreich noch die Vereinigten Staaten von 1911 in ausreichender Weise die Ideale und Werte, die mit unseren heutigen Demokratievorstellungen und dem aktuellen Leitbild der Landeshauptstadt Potsdam korrespondieren, um gegenwärtig daran anzuknüpfen.

### **Argumente für eine Versetzung:**

- Die Kopie des Steuben-Denkmal auf den wiederhergestellten Steubenplatz zu stellen, ist ein sinnfälliger Vorgang, denn den Steuben-Platz gibt es inzwischen wieder. Der jetzige Standort ist dagegen nicht der Platz mit den angemessenen Raumbeziehungen im Areal. Der Steubenplatz bietet überdies auch genügend Platz, um daneben auch an die Auseinandersetzungen rund um den Abriss der Fachhochschule zu erinnern. Das könnte man bspw. als Kontrast zum Steuben-Denkmal mit einer Skulptur/einem Objekt innerhalb des vorgesehenen Skulpturen-Pfades „Walk of modern Art“ realisieren, der über den Steuben-Platz führen wird.

- Ein Votum gegen eine Versetzung hätte zwangsläufig zur Folge, dass der Steubenplatz umbenannt werden müsste, was einem demokratisch gefällten Beschluss aus dem Jahr 2016 entgegenstehen würde. Auf Antrag der Stadtverwaltung (Oberbürgermeister, Fachbereich Grün- und Verkehrsflächen, Einbringender Beigeordneter Klipp) hatte die SVV am 02.03.2016 die Wiederbenennung des einstigen Standorts in 'Steubenplatz' mit folgender Begründung beschlossen: "Nachdem im Jahr 2009 die Humboldtstraße und im Jahr 2014 die Brauerstraße wieder ihre alten Straßennamen sowie Straßenverläufe erhalten haben, bleibt nur noch die Wiederbenennung des ehem. Steubenplatzes, um die ehem. stadtbildprägenden Straßenbeziehungen in der Potsdamer Mitte und um den Landtag herum nach historischem Vorbild wiederaufleben zu lassen. Der Ausschuss für Kultur und Wissenschaft stimmte in der Sitzung vom 19.03.2015 mehrheitlich für die Benennung."

- Das Steuben-Denkmal kann an prominenter Stelle vor dem Landtag als Symbol bzw. Zeichen für die deutsch-amerikanische Freundschaft dienen, die heute wieder wichtig ist für Deutschland und Europa angesichts des russischen Überfalls auf die Ukraine und weiterer kriegerischer Bedrohungen. Die Infragestellung und Bedrohung unserer Freiheit durch Despoten, religiöse Extremisten oder fanatische Bestrebungen erfordert die Festigung einer guten Beziehung zu allen demokratischen Staaten, wobei die Beziehung zur USA einen ganz wichtigen Platz einnimmt. Dieser Gesichtspunkt kann bei einer Umsetzung der Plastik eine Rolle spielen. Die Umsetzung kann zudem dazu anregen, den bei Teilen der Bevölkerung früher und heute wieder ausgeprägten „Antiamerikanismus“ kritisch zu reflektieren. Überdies: Sowohl die Nicht-Versetzung als auch die Platzumbenennung könnte in der medialen Öffentlichkeit ggf. auch als antiamerikanische Geste interpretiert werden.
- Ein weiterer Gesichtspunkt ist die Sichtbarmachung der Anerkennung des US-amerikanischen Anteils an der Befreiung vom Nationalsozialismus und die Schaffung von Entwicklungsmöglichkeiten für den Aufbau einer Demokratie in der westlichen Hälfte Deutschlands nach 1945. 1989 kam die Überwindung der SED-Diktatur durch die Friedliche Revolution hinzu. Die US-Administration setzte sich in dieser Zeit für die Verwirklichung der deutschen Einheit ein.
- Die Errichtung der Denkmalkopie 1994 war Ausdruck eines begonnenen Umgestaltungsprozesses nach historischen Vorbildern sowie des Willens, die ehemals sozialistische Stadtgestaltung zu korrigieren. Der erste Brandenburger Ministerpräsident Manfred Stolpe gehörte zu den starken Befürwortern der Aufstellung der Denkmalkopie.
- Mit der Person Steubens verbinden sich seine militärischen Verdienste während des Unabhängigkeitskrieges nach der Gründung der USA; 1776 hatten 13 britische Kolonien ihre Unabhängigkeit erklärt. Des Weiteren wird in den Vereinigten Staaten die Person Steuben als ein Symbol der queeren Emanzipationsbewegung verstanden, da er aufgrund seiner sexuellen Identität Nachteile in seiner Karriere erlitten haben soll – eine Nicht-Versetzung bzw. nachfolgende Platz-Umbenennung könnte als queer-feindliche Geste verstanden werden.

### **Ergänzende Anmerkung des Fachgremiums:**

Vor dem Hintergrund der Feststellung, dass der Steubenplatz einen geeigneten städtischen Raum für künstlerische Interventionen bieten würde, wurde im Fachgremium die Idee einer weiteren Variante eingebracht. Diese beinhaltet eine Denkmal-Versetzung auf den Steubenplatz im Rahmen eines ausgeschriebenen künstlerischen Wettbewerbs, in dessen Ergebnis der Platz künstlerisch-ästhetisch-konzeptionell neugestaltet wird, um das Denkmal in einen aktuellen Gegenwartskontext zu stellen. Dafür wäre es erforderlich, den künstlerischen Beitrag zuerst umzusetzen, bevor ein Umzug des Denkmals erfolgt, um den neuen Kontext von Beginn an zwingend mitzutransportieren. (Bei einem Wettbewerb für Kunst am Bau der Wohnungsgenossenschaft „Karl Marx“ Potsdam eG für die verlorengegangene Figur der Allegorie der Abundantia auf dem einstigen Gebäude in der ehemaligen Schloßstraße gegenüber der Nikolaikirche ist dies vor einigen Jahren geschehen und wird in Kürze dort nach Fertigstellung des Neubaus sichtbar sein.) Innerhalb des Fachgremiums äußerte sich eine Mehrheit der Mitglieder dahingehend, dass sich eine Vertiefung und Prüfung des Vorschlags lohnen könne.